

## Jugendsexualität zwischen medialer Darstellung und individuellem Erleben

Birgit Delisle

Sexuelle Beziehungen unter Jugendlichen sind in der Regel in der Gesellschaft und der Familie akzeptiert. Sexualität ist in den Medien omnipräsent und schon Kinder in jungen Jahren haben Zugang zu sexuellen Themen. Was wissen wir über den Medienkonsum und die Auswirkungen auf die Sexualität Jugendlicher? Dieser Beitrag befasst sich mit den neuesten Studien über dieses Thema.

### Aspekte der Sexualentwicklung

Der Mensch ist ein sexuelles Wesen von Geburt an. Sexuelles Verhalten muss erlernt werden und schon in der Kindheit werden die Weichen für die Sexualität gestellt. Die Sexualwissenschaft geht heute davon aus, dass die sexuelle Entwicklung und Sozialisation sich weitgehend und in erster Linie in nicht-sexuellen Bereichen vollzieht, also durch Erlebnisse und Erfahrungen, die im eigentlichen oder engeren Sinne nicht sexuell sind [1]. In der frühen Kindheit spielen körperliche Nähe, Akzeptanz durch engen Körperkontakt und die positive Annahme durch eine Beziehungsperson eine Rolle und beeinflussen die spätere Bindungsfähigkeit. Die Selbsterkundung ist ein natürlicher Teil des Entwicklungsprozesses, dazu gehört, dass ein Kind den eigenen

Körper erkundet, und dabei auch lustvolle Gefühle entwickelt, vor allem bei Berührung des eigenen Genitals. Ab dem 2. Lebensjahr wird mit Reifung der quergestreiften Muskulatur die willentliche Entleerung von Darm und Blase erlernt und damit die Kontrolle über die eigenen Körperausscheidungen. Dadurch erlangt das Kind mehr Selbstständigkeit, Selbstkontrolle und Autonomie.

Zwischen 3. und 4. Lebensjahr gehen die Kinder auf Entdeckungstour. Sie entdecken ihr eigenes Geschlecht und oft werden andere Kinder mit einbezogen (Doktorspiele). Mit 3 ½ Jahren kann ein Kind konstant das eigene Geschlecht benennen. Wichtige Rollenmodelle für Kinder im Vorschulalter sind dabei Vater und Mutter. Mit dem Schulalter treten mehr Idole in die schwärmerische Verehrung und die gleichgeschlechtliche Altersgruppe (Peers) gewinnt an Bedeutung. Ab 9–10 Jahren wächst das Interesse für sexuelle Sachverhalte, was sich manchmal in sexualisierter Sprache äußert. Mit elf Jahren treten meist die ersten sexuellen Gefühle auf, ein erstes „sich mögen“ stellt sich ein [2]. In den folgenden Jahren kommt es, individuell sehr unterschiedlich, durch die hormonelle Umstellung zur Empfänglichkeit für sexuelle Reize, sexuellen Stimulierbarkeit und zum Wunsch nach sexueller Aktivität. Mädchen er-

leben ihre sexuelle Reifung weniger dranghaft als Jungen.

### Ein lebenslanger Lernprozess

Die Sexualität des Menschen ist geprägt durch verschiedene Aspekte [3]:

- Die Beziehungsdimension: die Befriedigung grundlegender menschlicher Bedürfnisse nach Nähe, Sicherheit und Geborgenheit, die auf besondere Weise dann in der sexuellen Kommunikation verwirklicht wird. Junge Mädchen suchen in einer Beziehung vor allem diese Komponente und gehen oft sexuelle Beziehungen mit Geschlechtsverkehr ein, um die Beziehung zu stabilisieren und zu halten. Eine Rolle spielt dabei auch die Akzeptanz als Frau oder Mann.
- Die Lustdimension: die Möglichkeit des Lustgewinns durch sexuelles Erleben. Männliche Jugendliche haben deutlich höhere Testosteronspiegel. Dies äußert sich in verstärkter Risikobereitschaft, Ablenkbarkeit und Suche nach Belohnung und Ablenkung auch im sexuellen Bereich („sensation seeking“).
- Die Fortpflanzungsdimension: der Aspekt, der mit der Geschlechtsreife an Bedeutung gewinnt. Angst vor ungewollter Schwangerschaft, aber auch Angst vor In-

fertilität spielen im Jugendalter eine große Rolle für die Sexualität.

Die Erfahrungen, die in der Kindheit mit Beziehungen, Sicherheit, geliebt zu werden, Zulassen von Sinnlichkeit und Erfahrung mit Zulassen und Autonomie gesammelt werden, führen zu sexuellen Skripten (love maps) [1]. Da jedoch Sexualität ein lebenslanger Lernprozess ist, können diese Skripte in der Pubertät im positiven, wie im negativen Sinne, korrigiert werden. Viele sexuelle Störungen nehmen ihren Anfang im Jugendalter [3].

### Sexualerziehung

Da die Sexualität nicht erst mit der Pubertät beginnt, beginnt auch die Sexualerziehung im frühesten Kindesalter. Dabei spielt zunächst das Sexualverhalten und die Einstellung zur Sexualität der Eltern und anderen Menschen und der sozio-kulturelle Hintergrund eine Rolle. Das Wissen über Sexualität wird auch heute zum Großteil in der Familie vermittelt. Mit dem Alter werden spielen zunehmend die Gleichaltrigen (Peers) eine Rolle, da die persönlichen Erlebnisse mit Intimität und Sexualität in der Regel nicht in der Familie besprochen werden können. Daneben spielen der Sexualkundeunterricht in der Schule, Ärzte/Innen, Beratungsstellen und auch die Medien eine Rolle. Jugendliche haben ein großes Informationsbedürf-

nis. Das Internet bietet ihnen Orientierungsmöglichkeiten über Pubertät und Sexualität und mithilfe von Blogs und Foren Austauschmöglichkeiten zu diesen Themen.

Ziel der Sexualerziehung ist die Entwicklung einer selbstbestimmten Sexualität, Schutz vor ungewollter Schwangerschaft und Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten. Dabei sollte nicht nur eine „Gefahrenvermeidung“ im Vordergrund stehen, sondern auch die positiven Aspekte der Sexualität vermittelt werden. Ein liberaler, aufgeklärter Umgang mit der Sexualität und Verhütung in allen Altersstufen mit Einbeziehung von Kindern mit Behinderung hat eine positive Auswirkung auf die Häufigkeit ungewollter Schwangerschaften und sexuell übertragbarer Krankheiten (Beispiel Nordeuropa, Schweiz, Deutschland). In Ländern mit restriktiver Sexualmoral wie zum Beispiel in den puritanischen Bundesstaaten der USA ist das Gegenteil der Fall [4].

### Sexualität ist omnipräsent

Während vor 50 Jahren für Jugendliche in den Printmedien nur über die Zeitschrift Bravo Informationen vermittelt wurden, ist heute Sexualität in den Medien omnipräsent. In normalen Zeitungen, Zeitschriften und auf Werbeplakaten werden sexualisierte Darstellungen von meist weiblichen,

jungen, verschönten Körpern gezeigt, zu normalen Familienzeiten flimmern Sexszenen im Fernsehen, und im Internet gibt es eine Flut von frei zugänglichen pornografischen Seiten mit Informationen über alle nur erdenklichen körperlichen Seiten der Sexualität [4]. Somit sind die Medien ein wichtiger Bestandteil für die Jugendlichen, durch die sie ihr Wissen oder auch Halbwissen über Sexualität erweitern können.

Während Mädchen mehr zu Jugendzeitschriften + Internet tendieren, ist für Jungen eine Hauptinformationsquelle das Internet.

### Sexuelle Reife

Die sexuelle Reife ist nicht an das chronologische Alter gebunden und sehr unterschiedlich ausgeprägt.

### Körperliche Reife

Die Pubertät ist der Zeitraum von Beginn der Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale bis zum Erreichen der Geschlechtsreife. Die ersten Anzeichen (Pubarche, Thelarche) können beim Mädchen schon mit acht Jahren und beim Jungen mit neun Jahren auftreten. Zur ersten Regelblutung (Menarche) kommt es ca. zwei Jahre nach der Pubarche/Thelarche durchschnittlich mit 12,8 Jahren und beim Jungen zum ersten Samenerguss (Spermarche) mit 13,8 Jahren [7]. Zwei- bis drei Jahre nach der Menarche sind regelmäßige ovulatorische Zyklen zu beobachten, Gebärmutter und Scheide haben ihre adulte Form und Größe erreicht und das Körperwachstum ist zu 98 % abgeschlossen. Das Mädchen hat damit die volle körperliche Geschlechtsreife erreicht, kann Geschlechtsverkehr ausüben und eine Schwangerschaft ohne große Probleme austragen. Bei früher Geschlechtsreife kann somit ein Mädchen schon mit 12–13 Jahren ausge-reift sein.

### Psychosexuelle Reife

Diese kommt meistens zu einem späteren Zeitpunkt. Der Jugendliche muss sich mit seinen körperli-

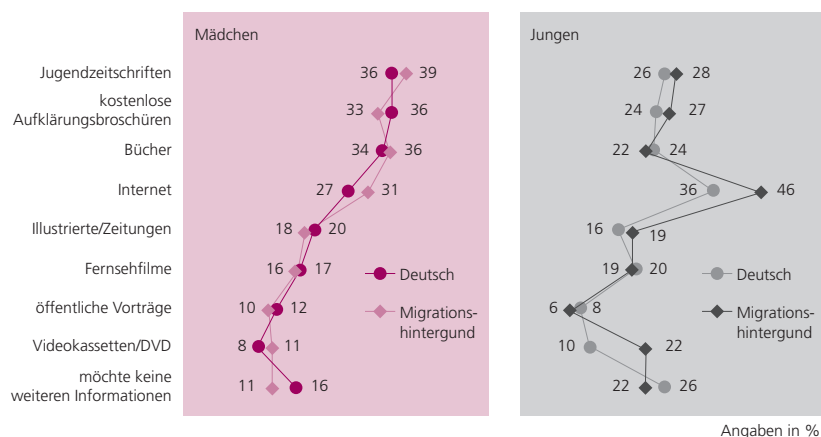


Abb. 1: BZgA 2010 Jugendsexualität. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern [6].

chen Veränderungen auseinander gesetzt und diese akzeptiert haben. Die Herausbildung einer eigenen sexuellen Identität und die Integration der Sexualität als Teil der eigenen Persönlichkeit ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe. Dazu gehören der verantwortungsvolle Umgang mit der Sexualität, Schutz vor ungewollter Schwangerschaft und sexuell übertragbaren Krankheiten.

### Rechtliche Situation

Der Gesetzgeber hat zum Schutz der ungestörten sexuellen Entwicklung von Kindern die Strafbarkeit sexueller Handlungen bei Kindern unter 14 Jahren eingeführt. § 176 StGB Absatz 1 „Wer sexuelle Handlungen an einer Person unter vierzehn Jahren (Kind) vornimmt oder an sich von dem Kind vornehmen lässt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu zehn Jahren bestraft“. Strafbar ist auch, wer „auf ein Kind durch Schriften (§ 11 Abs. 3) einwirkt, um es zu sexuellen Handlungen zu bringen oder auf ein Kind durch Vorzeigen pornographischer Abbildungen oder Darstellungen, durch Abspielen von Tonträgern pornographischen Inhalts oder durch entsprechende Reden einwirkt“. Immer wieder wird diskutiert, ob sich Eltern der Beihilfe zu sexuellem Missbrauch strafbar machen, wenn sie einer unter 14-jährigen erlauben, mit einem Freund zu übernachten und ob Frauenärzte/Innen durch Verordnung von Kontrazeptiva sich der Beihilfe strafbar machen. Eine Strafbarkeit des Arztes ist so gut wie ausgeschlossen, wenn die Minderjährige zum Ausdruck bringt, dass sie mit oder ohne Verhütung Geschlechtsverkehr haben wird [8]. Bei den Eltern gibt es unterschiedliche gerichtliche Urteile.

### Was wissen wir über das Sexualverhalten Jugendlicher?

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) führt regelmäßig alle vier bis fünf Jahre Unter-

suchungen zur Jugendsexualität in Deutschland durch. Die letzte repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern fand im Jahre 2009 statt und wurde 2010 veröffentlicht [6] (► Abb. 1). Im Jahre 2005 und 2009 wurden die Bravo Dr.-Sommer-Studien „Liebe! Körper! Sexualität!“ nach einer repräsentativen Umfrage bei 11–17-Jährigen veröffentlicht [9]. Die Österreichische Gesellschaft für Familienplanung hat im Jahre 2012 die Studie „Das erste Mal – Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der Jugendlichen – 10 Jahre danach“ [10] publiziert und die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) hat eine Online-Befragung zum Sexualverhalten Jugendlicher zwischen 12 und 20 Jahren in der Schweiz durchgeführt [11].

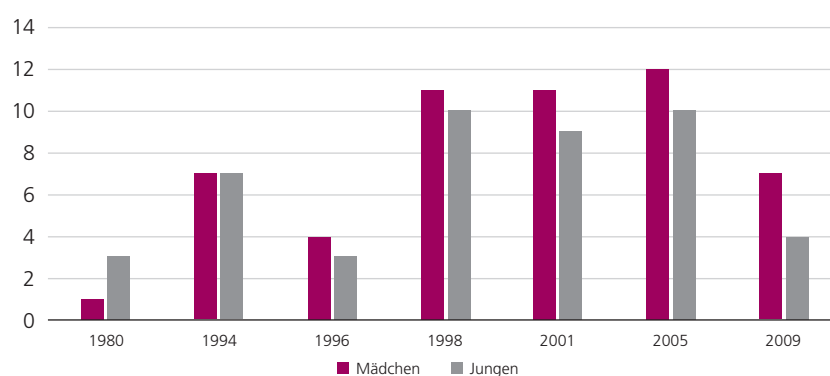
In den Medien wird das Bild verbreitet von der „Frühsexualisierung“, sexuell enthemmten Jugendlichen und der Generation Porno. Doch trotz zunehmender Sexualisierung durch die Medien zeigen die Untersuchungen ein ganz anderes Bild von den Jugendlichen. Die ersten sexuellen Kontakte erfolgen im Alter zwischen 14–17 Jahren. Mit 17 Jahren haben über 90 % der Jugendlichen Kuss- und/oder Pettingerfahrungen, und 2/3 Koituserfahrung [6] (► Tab.1). Das Verhütungsverhalten ist in der Regel gut (nur 8 % haben beim ersten und 3–4 % bei weiterem Ge-

schlechtsverkehr nicht verhütet). Auch hat sich die Rate der Jugendschwangerschaften und -abbrüche in Deutschland seit dem Jahre 2005 reduziert. Die Mehrheit der Jungen und Mädchen gibt an, das erste Mal beidseitig gewollt und oft auch geplant zu haben, meist mit festen Partnern.

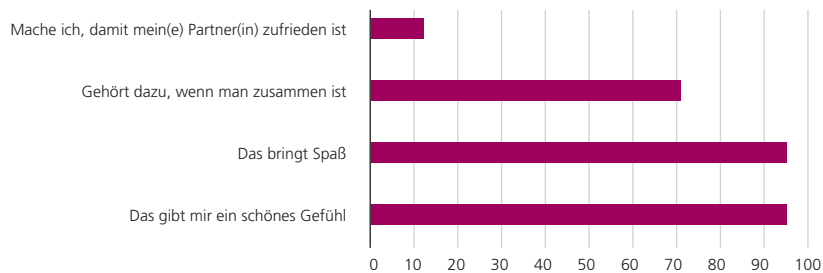
### Kohabitarche

Das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr hat sich in Deutschland nach den BZgA Studien und Bravo Dr.-Sommer-Studie nicht weiter verjüngt [6, 9]. In der Österreichischen Studie hatten 3,2 % der Mädchen und 10,3 % der Jungen, in der Schweizer Studie 15 % der Mädchen und 24 % der Jungen schon Geschlechtsverkehr [10, 11]. Während in Österreich und in der Schweiz die Jungen jünger als die Mädchen sexuell aktiv werden, ist es in Deutschland eher umgekehrt.

Die Initiative geht heute meist gemeinsam von beiden Partnern aus (43–46 %) oder es hat sich in der Situation so ergeben (34–39 %). Dominanz eines Partners ist eher selten und wenn sie auftritt, dann vorwiegend von männlicher Seite. Bei 7–8 % der Jugendlichen war die Motivation Neugierde [6]. Das Erleben des ersten Males wird von den Jungen häufiger positiv bewertet als von den Mädchen. Für Mädchen ist besonders die enge Vertrautheit mit dem Partner wichtig, damit sie den ersten Verkehr positiv bewerten. Bei den Mädchen,



Tab. 1: Adaptiert nach BZgA Studie Jugendsexualität 2010 [6] – Geschlechtsverkehr-Erfahrungen von 14-Jährigen

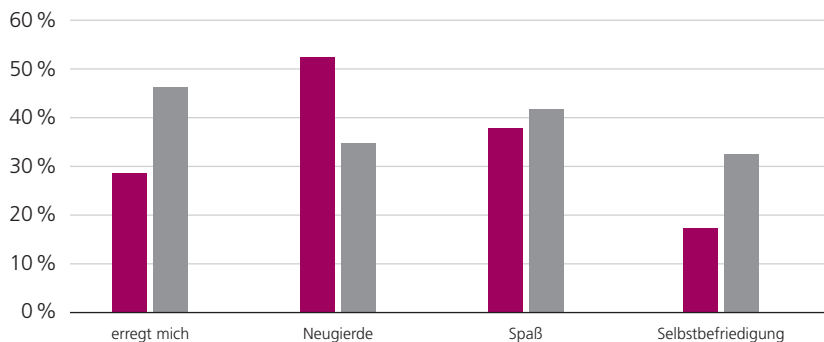


Tab. 2: Umfrage: Wie ist Sex? – Nach Bravo Dr.-Sommer-Studie [8]

die sich danach schlecht gefühlt hatten, waren die Gründe Angst vor Schwangerschaft, schlechtes Gewissen, aber auch Zwang oder dass sie sich überrumpelt fühlten. Mädchen, die beim ersten Geschlechtsverkehr 14 Jahre oder jünger waren, haben bis zu 28 % bereits sexuelle Gewalt erlebt und 24 % erzwungenen Geschlechtsverkehr [6].

Sexualität in sehr jungen Jahren ist verbunden mit erhöhter Vulnerabilität für sexuell übertragbare Krankheiten, sexuelle Übergriffe oder der sexuellen Ausbeutung. Bei sehr jungen Mädchen sind die Partner oft erheblich älter und es liegt die Vermutung nahe, dass die Selbstbestimmung dieser Mädchen eingeschränkt ist. Sie sind auch gefährdet durch unsicheres Verhütungsverhalten und damit für ungewollte Schwangerschaften. Kritisch ist ein Alter von 14 Jahren oder jünger: Ein Viertel der Mädchen und Jungen hat deutlich häufiger überhaupt nicht damit gerechnet, dass es zum Geschlechtsverkehr kommt als jene Jugendliche, die mindestens 15 Jahre alt waren [6].

Das Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs kann wichtige Auswirkungen auf die spätere Sexualität haben. Das „erste Mal“ kann „zufällig“ unter Alkoholeinfluss, niederschmetternd unter Druck und Zwang von außen durch den Partner oder durch die Peer-Gruppe erfolgen, aber auch positiv durch das Erleben der Intimität mit einem Partner. „Das erste Mal“ fand schon lange auf der Ebene der Phantasie der Mädchen statt, nach dem ersten Intimkontakt ist die Ebene der Realität erreicht. Je weniger Erwartung und Realität oder Wunsch und Wirklichkeit sich entsprechen, desto größer ist die Frustration. Je jünger die Mädchen beim ersten Verkehr sind, desto häufiger weicht die Realität von den Phantasien ab. Männliche Normen und Werte sind nach wie vor vorhanden und werden auch oft noch in den Medien vermittelt: Die sexuelle Norm ist der Geschlechtsverkehr, eine primär auf männliche Bedürfnisse ausgerichtete Form der Sexualität. Gerade sehr junge Frauen suchen jedoch mehr die körperliche Zuwendung, Zärtlichkeit und Intimität mit dem Partner, was ihnen jedoch oft versagt wird (► Tab. 2). Zeit-



Tab. 3: Warum schauen Jugendliche Pornos? Adaptiert nach pro familia 2012 Jugend + Porno= Erwachsenenpanik [14]

liche Abstimmung auf den eigenen Entwicklungsstand und die persönliche Vorerfahrung haben Einfluss darauf, wie das Erlebnis erfahren und verarbeitet wurde [12].

### Auswirkung der Medien auf Sexualität

96–99 % der Jugendlichen haben ein Handy, 91–92 % der Jugendlichen haben heutzutage Zugang zum Internet über Computer oder Smartphones. 81 % der Jugendlichen nutzen täglich das Internet [13]. Die Medien sind fester Bestandteil im Alltag und die Jugendlichen benutzen sie als Kommunikations-, Informationsquelle und Ratgeber, auch über Sexualität [4]. In der Befragung der Bravo Dr.-Sommer-Studie hatten bereits 69 % der Jungen und 43 % der 13-jährigen Mädchen pornografische Bilder oder Filme gesehen, zum größeren Teil im Fernsehen oder Internet, auf DVD, Smartphone oder in Zeitschriften. Die meisten Mädchen wollen Pornografie nicht sehen und finden sie eher abstoßend. Jungen hingegen meinen, sie könnten etwas lernen und empfinden Pornografie als anregend [8].

Das Bild der Jugendlichen in den Medien wird geprägt von Schlagworten wie „Generation Porno“ (nach dem Buch von Johannes Gernert: Generation Porno: Jugend, Sex, Internet 2010), „Voll Porno“ (nach dem Buch von Christoph Pahl, 2010), „Deutschlands sexuelle Tragödie: Wenn Kinder nicht mehr lernen, was Liebe ist“ (Buch von Bernd Siggelkow 2010) und viele andere Publikationen in den Massenmedien. Damit wird ein Bild einer „übersexualisierten“ Jugend generiert und die Auswirkungen von Pornografiekonsum und pornografischen Bildern auf die Jugendlichen werden dramatisiert.

### Jugendliche können unterscheiden

Durch Untersuchungen in den letzten Jahren konnte gezeigt werden, dass das Sexualverhalten Jugendli-

cher, bis auf eine kleine vulnerable Gruppe, sich nicht wesentlich durch die Medien gewandelt hat. Jugendliche können sehr wohl die virtuelle, fiktive Welt aus dem Internet von der realen Welt unterscheiden. Das Internet dient als Informationsinstrument.

Das Forschungsprojekt des Hamburger Instituts für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie hat 2009–2011 eine Interviewstudie mit 160 Teilnehmern zwischen 16–19 Jahren „Internet 2013 über sexuelle Beziehung und soziale Beziehung Jugendlicher und junger Erwachsener“, durchgeführt und ausgewertet [4]. Dabei hat sich gezeigt, dass Bilder und Filme mit pornografischem Inhalt vielfältig benutzt werden, aber die meisten Jugendlichen klar zwischen den realen und virtuellen Welten unterscheiden können und die eine nicht durch die andere ersetzen wollen. Auch das Frauenbild der virtuellen Welt wird nicht übernommen.

Das Internet wird benutzt, um Anregungen und sexuelle Fertigkeiten zu erlangen oder als Masturbationsvorlage (► Tab. 3). Mädchen haben eher ein Desinteresse an Pornografie, vor allem weil die pornografischen Angebote auf die männliche Zielgruppe zugeschnitten sind und auch weil sie sich meistens in der Pornowelt nicht gut auskennen. „Es zeigt sich, dass für Mädchen heutzutage das Desinteresse an Pornografie die weibliche Geschlechtsidentität stabilisiert, während Jungen gerade das offensive Interesse an Pornografie zur Stützung und Affirmation der sich ausbildenden männlichen heterosexuellen Geschlechtsidentität dient“ [4].

Das Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin Berlin hat noch zahlreiche andere Studien im In- und Ausland ausgewertet und kommt zu ähnlichen Ergebnissen: „Mit keinen der ausgewerteten Studien lassen sich somit schädliche Auswirkungen des Pornografiekonsums auf das Sexualleben Jugendlicher und ihrer Lebensgestaltung insgesamt belegen.

Allerdings ist der Transfer zwischen realer und virtueller Welt abhängig vom Grad kognitiver und emotionaler Reife“ [15].

### Die Risiken des Internets

Auch wenn die meisten Jugendlichen positiv mit dem Internet umgehen, muss Augenmerk auf vulnerable Gruppen gelegt werden. Bei Jugendlichen, die keine Fähigkeit zur Empathie entwickelt haben, denen Kommunikations- und Beziehungskompetenz fehlen, und bei denen eine Orientierung an traditionellen Männlichkeitsstrukturen vorhanden ist, oder aber die Gewalthandlungen durch Eltern oder Erzieher erlebt haben, besteht das Risiko, dass durch ein verfrühtes, verstärktes sexuelles Wissen ein verzerrtes Bild von Sexualität und Geschlechterbeziehung entsteht.

Prof. Dr. Petra Grimm hat 2010 in ihrer Studie „Porno im Web 2.0“ folgende Wirkungsrisiken herausgestellt [16]:

- Verstärkung des sexuellen Leistungsdrucks
- Beeinflussung der Realitätskonzeption/Normalisierungseffekt: die schwere Einschätzbarkeit, welches sexuelle Verhalten als normal gilt
- Körpermodellierung: Orientierung am Körperbild der pornografischen Darsteller/innen
- Beeinträchtigung der Individualität
- Problematische Rollenbilder
- Negative Beeinflussung des Wertesystems (Frauenfeindlichkeit, Macht, Hegemonie in der Geschlechterbeziehung, Verknüpfung von Aggression und Sexualität)

Zur Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes und der eigenen, sexuellen Identität gehört auch die Akzeptanz des eigenen Körpers. Gerade Mädchen tun sich schwer damit. In den Medien werden Schönheitsideale vorgegaukelt, die oft nicht der Realität entsprechen.

Bilder werden geschönt durch Bearbeitung. Schönheitsoperationen wie Brustoperationen oder Labienkorrekturen werden schon Minderjährigen angeboten. Ein Viertel aller normalgewichtigen Mädchen fühlt sich zu dick [6]. Schon im Kindesalter werden Diäten ausprobiert. Es gibt zunehmend Blogs und Foren hungernder Magersüchtiger (z. B. Pro Ana-Seiten) im Netz, die zum gemeinsamen Hungern aufrufen.

### Risiko sexueller Belästigung

Jugendliche nutzen das Internet vielfältig auch für andere sexuelle Aktivitäten wie z. B. Online-Flirten, Chatten, Partnersuche, aber auch zur sexuellen Selbstdarstellung, zum Verschicken erotischer Bilder und einvernehmliche sexuelle Interaktion (Cybersex, Online-Sex, Sexting). Der Ausdruck Sexting setzt sich aus den beiden englischen Wörtern „sex“ und „texting“ zusammen. Er bezeichnet den Austausch selbst produzierter intimer Fotos von sich oder anderen via Internet oder Mobiltelefon. Dadurch steigt das Risiko sexueller Belästigung im Netz (Cybermobbing, Cyberstalking) [17]. Online Offender suchen bevorzugt jugendliche Opfer, zumeist junge Mädchen, versuchen zu verführen und finden bereitwillige Opfer. In 2/3 der Fälle kommt es zu realen Kontakten. Viele Täter stammen aus dem nahen Umfeld und nutzen das Internet zur sexualisierten Kontaktaufnahme. In der EU Kids Onlinestudie 2011, einer Befragung von 25142 Mädchen und Jungen im Alter von 9–16 Jahren und ihrer Eltern in 25 Ländern, berichteten 25 % der europäischen Kinder und Jugendlichen über sexuell verstörende Konfrontationen im Netz [18].

### Zusammenfassung

Trotz großer Beeinflussung durch die Medien geht die große Mehrheit der Jugendlichen sehr bewusst mit dem Thema Liebe, Partnerschaft und Se-

xualität um und es sind keine Zeichen der „sexuellen Verwahrlosung“ zu beobachten. Vorteile des Internets für viele Jugendliche sind die Erleichterung sozialer Kontakte, sexuelle Aufklärung, anonyme Beratung und Erweiterung des Spektrums sexueller Fantasien und des Verhaltens. Nachteile können unter anderem unrealistische Vorstellungen von der realen Sexualität und verstärkter Leistungsdruck sein. Die Auswirkungen auf das Sexualleben im Erwachsenenalter sind noch wenig erforscht und daher noch nicht absehbar.

#### Korrespondenzadresse:

Dr. Birgit Delisle  
Münsinger Str.28  
81477 München  
E-Mail: ebemdelisle@t-online.de

#### Literatur:

- Schmid G. Kindersexualität- Konturen eines dunklen Kontinents. Z Sexualforschung 2004 17:312–322
- Apter D. Jugendsexualität. Prävention von ungewollten Schwangerschaften und sexuell übertragbare Krankheiten durch Sexualerziehung. Korasion 2004 1
- Beier K.M. Sexualmedizin des Jugendalters. Frauenarzt 2013 54:588:592
- Schmidt G, Mathiessen S. Einführung in BZgA Band 37. Jugend und Sexualität im Internetzeitalter 2013:8–16
- BZgA 2013 Jugendsexualität im Internetzeitalter. Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung Band 37
- BZgA 2010 Jugendsexualität. Repräsentative Wiederholungsbefragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern
- Kahl, H, Schaffrath Rosario A, Schlaud, M. Sexuelle Reifung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS). Bundesgesundheitsbl - Gesundheitsforsch - Gesundheitsschutz 2007 50:677–685
- Halstrick C. Kontrazeption bei Jugendliche. Juristische Aspekte. Gynäkologische Endokrinologie 2013;1:32–36
- BRAVO-Dr. Sommer Studie (2009): Liebe! Körper! Sexualität! Online verfügbar unter: [http://www.bauermedia.de/uploads/media/BRAVO\\_DrSommerStudie2009Sperrfrist\\_2009-05-12\\_gr.pdf](http://www.bauermedia.de/uploads/media/BRAVO_DrSommerStudie2009Sperrfrist_2009-05-12_gr.pdf)
- Die Österreichisch Gesellschaft für Familienplanung hat im Jahre 2012 die Studie „Das erste Mal-Sexualität und Kontrazeption aus der Sicht der Jugendlichen- 10 Jahre danach
- Bodmer N. Erster Geschlechtsverkehr und Verhütungsverhalten Jugendlicher in der Schweiz in BZgA Forum Jugendsexualität national/international 2010 2:24
- Delisle B. Sexualität der Frau. Liebe in den verschiedenen Lebensphasen. URO-NEWS 2011 7–8:1–5
- JIM Studie 2014 Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest
- Pro familia. Jugend + Porno = Erwachsenenpanik? Informationen und Handreichungen für Eltern und Pädag-innen 2012 [http://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/Jugend\\_\\_\\_Porno.pdf](http://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/Jugend___Porno.pdf)
- Kuhle L.F, Neutze J, Beier K.M. Alles Porno?- Jugendsexualität und Pornografie. Sexuologie 2012 19(1–2):18–28
- Grimm P. Zur Bedeutung pornografischer Web-Inhalte in der Lebenswelt von Jugendlichen. Klicksafe\_Dossier zum Safer Inernet Day 2011 [http://www.klicksafe.de/...ad/user-data/pdf/Ueber\\_Klicksafe/](http://www.klicksafe.de/...ad/user-data/pdf/Ueber_Klicksafe/)
- Martyniuk U. Sexuelle Erfahrungen im Web 2.0 in BZgA Band 37. Jugend und Sexualität im Internetzeitalter 2013:94–143
- EU Kids online Studie Risiken & Sicherheit im Internet Hrsg. Hans-Bredow Institut 2011 [www.eukidsonline.net](http://www.eukidsonline.net)



Dr. Birgit Delisle

## Intensivkurs I „Grundbestand der Kinder- und Jugendgynäkologie

*Wir freuen uns, Ihnen den Intensivkurs I, Grundbestand der Kinder- und Jugendgynäkologie“, vom 12.–15. November 2015, anzukündigen.*

Mit spannenden Vorträgen und interaktiven Seminaren werden sowohl gynäkologische als auch pädiatrische Teilnehmer angesprochen. Die Teilnehmer erhalten das notwendige Handwerkszeug, um kleine und heranwachsende Mädchen mit kin-

der- und jugendgynäkologischen Fragestellungen umfassend und in hoher Qualität betreuen zu können.

**Termin:** 12.–15. November 2015

**Tagungshotel:** Radisson Blu Hotel, Merseburg

**Teilnehmer:** Fachärzte für Gynäkologie und Geburtshilfe, Fachärzte für Kinder- und Jugendmedizin, Frauen- und Kinderärzte im letzten Weiterbildungsjahr

Die Teilnehmerzahl ist auf 100 streng limitiert. Dieser Kurs hat bereits eine Warteliste.

**Voranmeldungen unter:**

[intensivkurs@kindergynaekologie.de](mailto:intensivkurs@kindergynaekologie.de)  
**Programm und spätere Online-Anmeldung unter:**  
[www.if-kongress.de/veranstaltungen](http://www.if-kongress.de/veranstaltungen)  
oder unter <http://www.kindergynaekologie.de/fort-und-weiterbildung/intensivkurse/>

#### Korasion-Impressum

**Schriftleitung:** PD Dr. med. Patricia G. Oppelt (Erlangen), Dr. med. Esther M. Nitsche (Lübeck)

**Redaktion:** I. Bedei (Frankfurt), I. Voß-Heine (Werl), D. Mackert (Kulmbach)

**Bezug:** korasion erscheint 4-mal im Jahr (Bezug für Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendgynäkologie e. V. kostenlos – kann aus technisch/wirtschaftlichen Gründen nur zusammen mit der gyne bezogen werden); Jahresbezugspreis für alle 11 Fachzeitschriften gyne: 42,- Euro inkl. Porto und MwSt.

**Herausgeber und Verleger:** Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG, E.-C.-Baumann-Str. 5, 95326 Kulmbach.

Geschäftsführer: Walter Schweinsberg, Bernd Müller

**Druck:** creo Druck & Medienservice GmbH, 96050 Bamberg

Bei Einsendung von Manuskripten wird das Einverständnis zur vollen/teilweisen Veröffentlichung vorausgesetzt. Für veröffentlichte Beiträge behält sich der Verlag das ausschließliche Recht der Verbreitung/Vervielfältigung/Übersetzung (auch v. Auszügen) vor. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Verlages.

ISSN 0179 9185